Grünes Kleeblatt

Nachrichten, Berichte und Meinungen aus der Gemeinde Ulrichskirchen-Schleinbach-Kronberg

Nr. 32/2007

KEINE UMFAHRUNG DURCH UNSER RUSSBACHTAL!

Bärendienst

Das Nobelpreiskomittee zeichnet Al Gore für seinen Einsatz zum Thema Klimawandel mit dem Friedensnobelpreis aus, währenddessen direkt vor unserer Haustür riesige Baumaschinen Millionen Tonnen Erde bewegen und Natur niederwalzen, um Platz zu schaffen für noch mehr CO_2-Ausstoß. Und damit die ewig Uneinsichtigen noch schneller auf die A5 kommen, macht eine Handvoll selbsternannter Verkehrsexperten immer mehr Druck für eine unmögliche Umfahrung, die den Ulrichskirchnern ohnehin keine Entlastung bringen kann. Im Vorfeld der Landtagswahl erhoffen sie sich Zusagen und versuchen mit Wahlstimmen zu beeindrucken: an die 97% der Ulrichskirchner Wähler hätten, behaupten Rot und Schwarz ausnahmsweise einig, für den Bau einer Umfahrung unterschrieben, fast 9000 Fahrzeuge malträtieren den Ort täglich.

Tatsächlich ist die Situation für die Anrainer der Durchzugsstraßen in Ulrichskirchen nahezu unerträglich,

Tempo 30 auf Gemeindestraßen:

Mehr Lebensqualität

wenn auch die tatsächlichen Zahlen von jenen der Umfahrungs-Befürworter deutlich abweichen: Rund 6.300 Fahrzeuge plagten die Ulrichskirchner Anrainer an jenem Freitag mit besonders hohem Verkehrsaufkommen, an dem erstmals genau gezählt wurde (siehe nebenstehenden Bericht) – gezählt in beide Richtungen. Die in der SP-Zeitung „Postille" veröffentlichten 4.652 Fahrzeuge in eine Richtung sind das Ergebnis einer Auswertung des Geschwindigkeits-Messgerätes der Gemeinde.

Die Software dieses Gerätes bietet scheinbar solche Zahlen an, denn die gleiche Software wird auch in anderen, teureren Geräten eingesetzt. Das in unserer Gemeinde eingesetzte Gerät hat allerdings keine Zählfunktion, es kann schlicht und einfach nicht zählen. Die Abfrage nach den Fahrzeugzahlen liefert daher irgend eine beliebige, völlig aus der Luft gegriffene Zahl.

Nicht viel anders verhält es sich mit den Zahlen, mit denen die Umfahrungsbefürworter den wahlkämpfenden Landeshauptmann in den Medien unter Druck setzen wollen. Nicht einmal annähernd 90 % der Ulrichskirchner Wahlberechtigten haben sich vor den Karren von Ex-Politiker spannen lassen. Die vielzitierte Unterschriftenliste für den Bau der Umfahrung trägt exakt 589 Unterschriften. Rund 100 von ihnen sind jedenfalls dann nicht zu werten, wenn – wie die Befürworter immer betonen – der Anteil der wahlberechtigten Ulrichskirchner zitiert wird: Zum Teil stammen sie von Ortsfremden, zum Teil sind die Namen unbekannt und einige haben doppelt unterschrieben. Ulrichskirchen zählt 917 Wahlberechtigte (Landtagswahl 2003), sodass rund 53 % und nicht 97 % der Wahlberechtigten auf der Unterschriftenliste stehen.

Mit den mehrfach veröffentlichten, aber dennoch falschen Zahlen erweisen die Umfahrungs-Aktivisten den Ulrichskirchnern einen Bärendienst. Wenn Ulrichskirchen angeblich geschlossen für den Bau einer Umfahrung ist, wird jede Verhandlung um die Finanzierung anderer Maßnahmen, um den Durchzugsverkehr zu bremsen, nahezu unmöglich.

Vollkommen zu Recht erwarten aber nicht nur 53%, sondern mit Sicherheit 100% der wahlberechtigten Ulrichskirchner, dass die Raser vor ihrer Haustür gebremst und Ulrichskirchen für die Durchfahrt möglichst unattraktiv wird. Mit einem Wort: dass ihr Dorf wieder zum Lebensraum wird, durch Verkehrsinseln, durch Verschwenkungen und Geschwindigkeitsbeschränkungen. Und diese Rückbauten sind, im Gegensatz zur Umfahrung, in absehbarer Zeit realisierbar.

„Vorn der Lärm vom Durchzug, hinten der von der Umfahrung"

Der Lebensraum des vielzitierten „Wachtelkönigs" ist nur einer von vielen Gründen, die gegen die Umfahrung sprechen.

Die für den Naturschutz Verantwortlichen des Landes haben bei einem Treffen in Ulrichskirchen klargestellt, dass alle bisherigen Vorschläge von Trassenführungen einer Umfahrungsstraße keine Zustimmung der Behörde bekommen können. Die sehr hohe Wertigkeit des Raumes östlich des Rußbachs machen dies unmöglich, da nicht nur der ominöse Wachtelkönig, sondern einige stark bedrohte Tier- und Pflanzenarten dort günstige Lebensbedingungen vorfinden. Auch der drohende Verlust des Erholungswertes dieses für Ulrichskirchen wichtigen Naherholungsraumes diente als Ablehnungsgrund der vorgelegten Straßenbauprojekte.

Der Lärmschutztechniker des Landes brachte einen wichtigen Hinweis für unsere Gemeinde: Bei der Lärmbelastung sind 20 % mehr oder weniger Verkehrsaufkommen kaum wahrnehmbar, während bereits 10 % Geschwindigkeitsreduktion deutlich als Entlastung spürbar wird!

Nun machen Umfahrungsinitiatoren in verschiedenen Zeitungen erneut Druck, um doch noch die erhoffte Straße zu ermöglichen: Bis zu einer originellen Trassenführung über den „Gipfel" des Wartbergs gehen da die Forderungen. Mit ein wenig Fantasie kann man sich da Serpentinen auf der steilen Westflanke oder eine Route über die Nordflanke, welche die Riedenthaler wohl schwerlich begrüßen dürften, vorstellen...!

Es ist nicht zu erwarten, dass auch nur ein Schleinbacher oder Unterolberndorfer den Weg über den Rücken des Wartberges der Ortsdurchfahrt durch Ulrichskirchen vorzöge!!

Da in diesen Zeitungsartikeln sehr unterschiedliche Schätzungen über das Verkehrsaufkommen in Ulrichskirchen zu lesen waren, habe ich am Freitag, den 14. September zusammen mit dem Herrn Vizebürgermeister Hensel in der Schleinbacherstraße beim Hl.Nepomuk von 5 Uhr bis 23 Uhr jedes Kraftfahrzeug gezählt. Dieser Tag erwies sich im Nachhinein als „spannend", da es am Nachmittag durch das schöne Wetter und eine zugestaute Brünnerstraße zu einem laut Anrainern ungewöhnlich starken Verkehrsaufkommen kam: Insgesamt wurden – in beiden Richtungen zusammen – ca. 6300 Fahrzeuge gezählt. Es wurde mir von Anrainern bestätigt, dass an einem „normalen" Wochentag deutlich weniger, wahrscheinlich zwischen 5000 und 5500 Fahrzeuge zu erwarten wären (Die Latte für Umfahrungsstraßen liegt bei mindestens 10000 Fahrzeugen).

Beeindruckend war neben der zeitweise bedrückenden Verkehrsdichte auch manch anderes: Ein deutlicher Prozentsatz (sicher mindestens ein Drittel) des Verkehrs war „hausgemacht", so manche bekannte Mitbürger verursachten eine Menge Stricherl! Sowohl am Vormittag (Richtung Wien) als auch am Nachmittag (von Wien) teilte sich der Verkehr auf Wolkersdorferstraße und Wienerstraße ziemlich gleichmäßig auf (hier wäre eine genaue Zählung sicher aufschlussreich, zumal ja alle Wienerstraßenanrainer nichts von einer Umfahrungsstraße hätten). Laut Beobachtung einer bei der Messstelle wohnenden Frau war der Verkehr an diesem Tag ungewöhnlich langsam unterwegs: Die Anwesenheit einer mit Stift und Block bewaffneten Person machte einen bedrohlichen Eindruck auf potentielle Schnellfahrer. So nebenbei: Das meiner Beobachtung nach schnellste Fahrzeug wurde an dieser Stelle von einer Bewohnerin der Schleinbacherstraße gelenkt... .

„Machens eh genug Stricherl, wir sind schon so fertig!" hat mir eine Frau ihr Leid geklagt, eine andere: „Was wir mitmachen, der viele Verkehr auf der Straße, und auf der Hofseite hören wir den Lärm von der Autobahn!" Was wäre da wohl mit dem Lärm von einer viel näheren Umfahrungsstraße?

Es ist an der Zeit, die Verkehrsberuhigung in Ulrichskirchen gemeinsam, mit großem Einsatz und ohne Kompromisse anzugehen! Dass die Anrainer der Durchzugsstraßen dringend entlastet werden müssen, ist allen klar! Daher gehören möglichst schnell Maßnahmen geplant und beschlossen, welche die Geschwindigkeit und damit den Lärm des Verkehrs reduzieren! Wenn der Natur zuliebe auf einen Straßenbau verzichtet wird, dann muss es doch z.B. möglich sein, Menschen zuliebe auch auf einer Landesstraße eine Tempo 30-Zone einzurichten, was meiner Meinung nach bei einem Teil der Wolkersdorferstraße sinnvoll wäre (samt Radar natürlich!). Positiv wäre dabei, dass dadurch auch die Attraktivität der Ortsdurchfahrt zurück ginge, „negativ" für manche, dass dieses Tempo auch für die Einheimischen gelten würde!

Genau so wichtig wie die Entschleunigung des Verkehrs in Ulrichkirchen ist aber sicher auch die verstärkte Förderung des öffentlichen Verkehrs, wie z.B. die Intervallverdichtung der Schnellbahn in Ulrichskirchen. Sehr viele Ulrichskirchner fahren täglich unnötig durch unseren Ort zum Bahnhofsparkplatz in Wolkersdorf, da dort das Angebot weit günstiger ist. Da Ulrichskirchen für die ÖBB scheinbar zu unwichtig ist, um Maßnahmen in Richtung zweigleisiger Ausbau zu treffen, sollte dieses Problem von der Institution „Region um Wolkersdorf" angegangen werden. Das wäre eine gute Probe dafür, wie sinnvoll unsere Mitgliedschaft bei dieser Region ist!

Wolfgang Exler

Ein Platz für die Zukunft

Die Feuerwehr Ulrichskirchen deponierte schon im Vorjahr den Wunsch nach einem neuen Haus in der Gemeinde. Nur über den Standort ist man sich sogar innerhalb der Feuerwehr noch nicht einig. Zwei Möglichkeiten werden diskutiert: Beim Sportplatz oder auf dem freien Platz vis a vis der Millienniumsschule.

Die Entscheidung ob und wo ein neues Feuerwehrhaus entstehen soll, muss sich wohl auch an der in den letzten Jahrzehnten völlig veränderten Situation der Feuerwehren orientieren. Das Konzept der Freiwilligen Feuerwehr, mit weit hörbaren Sirenen die Landwirte von Ihren Äckern zu Hilfe zu rufen wenn es brennt, hat sich überholt. Hauptsächlich sind es Verkehrsunfälle zu denen heutzutage die Feuerwehrleute per Alamierung übers Handy gerufen werden. Viele Freiwillige haben ihren Arbeitsplatz außerhalb unserer Gemeinde und wir sind daher mehr denn je auf die Hilfe der im Ort verbliebenen Kameraden angewiesen.

Das Grüne Kleeblatt hat schon immer den Standpunkt vertreten, die Feuerwehren unserer Gemeinde müssen sich über ihre Zukunft Gedanken machen – und zwar gemeinsam. Über kurz oder lang auch darüber, ob eine gemeinsame Feuerwehr aller drei Orte nicht weitaus mehr Sicherheit garantieren kann als sie es jetzt können. Sinnvoll wäre dann etwa, die Häuser in den einzelnen Dörfern mit einer Mindestausrüstung auszustatten, um für Noteinsätze rasch vor Ort zu sein. Die Haupt-Feuerwehr aber sollte an einem zentralen Ort in unserer Marktgemeinde liegen.

Vis a vis der Millenniumsschule, fast exakt im geographischen Mittelpunkt unserer Gemeinde.

Dieses Dreieck wäre groß genug, um auch Platz für die Lösung anderer Gemeindeaufgaben zu bieten. Das Grüne Kleeblatt hat in seinem Müll-Konzept den Bau eines „Recycling-Zentrums" vorgeschlagen, das ebenso im Zentrum der drei Ortschaften liegen sollte. Dass der Bauhof in Schleinbach nur eine vorübergehende Lösung sein kann, war uns seit Beginn der Umstellung des Sperrmülls auf ein Bring-System klar. Die erforderlichen baulichen Maßnahmen – wie z. B. eine Auffahrtsrampe, von der der Müll dann bequem nach unten in die Container entsorgt werden kann – sind am Bauhof nicht durchführbar, an der Kreuzung Landstraße/Schleinbacherstraße jedoch ohne weiteres. Und zusätzlich verteilt sich dort die Lärmbelästigung der Anrainer durch die Zufahrt am Müll-Samstag auf ein erträgliches Maß.

Der Grund bietet auch Platz genug für Parkmöglichkeiten, die bei Veranstaltungen in der Schule zur Verfügung stehen, ja sogar – langfristig gedacht – für einen eigenen Veranstaltungsraum für die Jugendlichen der Gemeinde (der Pfarrstadl ist wahrscheinlich auf Dauer für diverse Feste nicht adaptierbar). Dieser Raum könnte auch von den Jugendlichen aus allen drei Ortschaften genutzt werden. Und sollte es einmal bei den Discos zu laut werden – dort würde es niemand stören. Vielleicht könnte auch aus der Nachbarschaft zur Feuerwehr deren Nachwuchs leichter zu finden sein.

Vzbgm. Dieter Hensel

Mehr Lebensqualität

Sind sie schon einmal den gesamten Feldweg in Schleinbach mit Tempo 30 gefahren – zeitweise glaubt man zu stehen und er scheint nicht enden zu wollen. Derzeit wird der 30er aber auch von keinem verlangt in dieser Straße und daher sollte man mit 50 zum Bahnhof fahren. Doch oft ist man in der Früh zu spät dran um rechtzeitig den Zug zu erwischen, und dann „glühen" einige mit 70 Richtung Bahnhof.

Tempo 50 bedeutet für viele: hier kann ich locker 60, 70 fahren.

Das Grüne Kleeblatt hat immer schon eine Verlangsamung des Verkehrs in unserer Gemeinde gefordert – uns geht es um mehr Lebensqualität. Der Arbeitskreis Verkehr hat nun in Zusammenarbeit mit Verkehrssachverständigen und BH Mistelbach eine Lösung ausgearbeitet, Tempo 30 im gesamten Ortsgebiet einzuführen.

Mehr Sicherheit!

Die Einführung von Tempo 30 führt zu mehr Sicherheit, dank besserer Sicht, kürzeren Bremswegen und weniger gravierenden Unfallfolgen.

Der Sicherheitsgewinn ist in zahlreichen Studien ausgewiesen. Die Zahl der Unfälle nimmt um rund 20 bis 30 Prozent ab, die Zahl der verletzten Personen geht sogar um 30 bis 50 Prozent zurück.

Mehr sehen!

Autofahrer lenken ihren Blick dort hin, wo sie in zwei, bis drei Sekunden sind. Je höher die Geschwindigkeit, desto weiter weg geht der Blick in die Tiefe. Wer mit niedrigen Geschwindigkeiten unterwegs ist, hat Zeit, das Umfeld zu beobachten und kann reagieren, wenn am Straßenrand plötzlich etwas geschieht, z.B. Kinder spielen. Der Blick geht in die Breite.

Lärmbelastung

Die Reduktion der Geschwindigkeit von Tempo 50 auf Tempo 30 entspricht einer Lärmreduktion von 2 - 3 Dezibel, was in etwa der Halbierung der Verkehrsmenge entspricht.

Unfallfolgen

Bei Aufprallgeschwindigkeiten über 30 km/h nehmen die schweren und tödlichen Verletzungen stark zu. Die Wahrscheinlichkeit, als Fußgänger bei einer Kollision mit einem Auto getötet zu werden, steigt exponential.

Flächenbedarf

Durch eine Reduktion der Geschwindigkeiten kann wertvoller Lebensraum gewonnen werden – Strassen können schmaler projektiert werden.

Luftbelastung / Energieverbrauch

Durch die Einführung von Tempo 30 kann der Energieverbrauch der Fahrzeuge und damit auch die Luftbelastung wesentlich verringert werden.

Mehr Wohnlichkeit!

Ein tieferes Geschwindigkeitsniveau führt zu einem gleichmäßigerem Fahrverhalten und dadurch zu weniger Brems- und Beschleunigungsmanöver. Dadurch reduziert sich die Lärm und Luftbelastung - die Wohnlichkeit in einem Quartier wird erhöht und dadurch steigt auch die Standortqualität einer Gemeinde.

PLUSMINUSPLUSMINUSPLUSMINUSPLUS

- ✚ Das Projekt „**Gehen geht**" wird von den Kindern toll angenommen. In der „Mobilitätswoche" waren täglich bis zu 45 Kinder unterwegs zur Schule.
- ✚ Die **Nahversorgung in Schleinbach** ist weiterhin gesichert: „Nah&Frisch" wurde neu übernommen. Wir wünschen Frau Steibl viel Erfolg und viele Kunden!
- ✚ Unsere Gemeinde wird im November als „**FairTrade-Gemeinde**" ausgezeichnet.
- ▬ Die **ÖBB** hat in den letzten Wochen entlang der Strecke in Ulrichskirchen **„gewütet"**: Armdicke Bäume wurden z.T. in Augenhöhe regelrecht „zerfetzt".

ÖVP UND SPÖ: NICHTS DAZUGELERNT

Ungeeigneter Standpunkt

Im Ortszentrum, nur ein paar Schritte vom Kaufhaus und vom Schleinbacher Gemeindeamt entfernt, sei „der Standort ungeeignet" für den Lebensabend älterer Mitbürger, betont Ex-Bürgermeister Otto Krenek in der „Postille". Und die Sozialdeomakraten nach ihm stimmen ihm zu - mitten im Leben ist offensichtlich nach ihrer Meinung kein geeigneter Platz für Senioren.

Die SPÖ legte sich von Beginn an quer, als die Volkspartei erstmals konkret den Kauf des ehemaligen „Wagnerwirtshauses" durch die Gemeinde zur Diskussion stellte. Anfangs allerdings nicht, weil für Pensionisten im Dorfzentrum „kein geeigneter Standort" sei. Damals, im Herbst 2005, als der Ankauf im ersten Budgetentwurf als Ausgabeposten aufschien, war von „Betreutem Wohnen" noch lange keine Rede. Die ÖVP wolle das baufällige Haus nur erwerben, argwöhnten die Roten, um einem altgedienten Schleinbacher Parteifreund einen Gefallen zu tun und stimmte im Gemeinderat daher gegen den Budgetentwurf.

Das Grüne Kleeblatt ließ und lässt sich vom Dorfklatsch nicht beeindrucken. Die nötigen budgetären Vorkehrungen für den Erwerb des alten Hauses zu treffen, dagegen hatten wir keinen Einwand. An den tatsächlichen Kauf knüpften wir jedoch eine Bedingung: Nur wenn eine konkrete Planung für die sinnvolle Nutzung vorliege, werden wir einem Gemeinderatsbeschluss zum Ankauf zustimmen.

Kurz danach veröffentlichte das Grüne Kleeblatt unter dem Titel „Altwerden im Dorf" (Kleeblatt 27/2005) die Forderung, die Gemeinde müsse aktiv dazu beitragen, dass unsere älteren Mitbürger sich hier wohlfühlen und gerne im Ort bleiben: Sie müsse „am Wohnungsmarkt ... mit Fantasie aktiv gestalterisch tätig" werden, indem sie Objekte „erwirbt und zum Zuhause für Betreutes Wohnen umbaut". Wir lieferten damit der ÖVP die Vorlage für genau die konkrete Projektplanung, die wir als Voraussetzung für den Ankauf des Wagnerwirtshauses gefordert hatten.

Dieses nun vorliegende Projekt wurde sowohl wirtschaftlich als auch architektonisch von der „Heimat Österreich" entwickelt und sieht Wohnungen mit allen Einrichtungen für einen selbstständigen Lebensabend, aber auch mit allen Möglichkeiten zur Betreuuung – falls erforderlich – vor.

Die SPÖ würdigte die Entwürfe, der dem Vernehmen nach schwarzen Wohnbaugenossenschaft, keines Blickes.

Und die ÖVP reagierte reflexartig auf das anachronistische Lagerdenken der Roten: Sie präsentierte das gemeinsame Gemeindeanliegen in der Parteizeitung als alleinige ÖVP-Leistung und – ohne es so zu nennen – als ÖVP-Projekt.

Die selben ÖVPler, die sich vor ein paar Jahren bei der Eröffnung der Milleniumsschule über die rote Fassade der neuen Schule empört hatten, verpassten nun dem Pr ojekt „Betreubares Wohnen" lange, bevor es beschlossen war, einen wahrlich tiefschwarzen Anstrich.

Schade.

Impressum: Grünes Kleeblatt
c/o Dieter Hensel, 2123 Schleinbach, Waldg. 21
Telefon: 02245 / 4606 - Eigenproduktion